

Sokrates. Ja, auch dieses dritte gibt es. Aber was nun weiter?

Glaukon. Zu welchem von diesen rechnest du nun die Gerechtigkeit?

Sokrates. Meines Erachtens gehört sie zu dem Schönsten, nämlich zu dem, was sowohl um seiner selbst willen wie wegen der daraus entspringenden Folgen von jedem geliebt werden muß, der glücklich werden will.

#### Viertes Buch.

Sokrates. Ich glaube nämlich, die Stadt ist, wenn es mit ihrer Gründung recht bestellt ist, eine vollkommen gute. S. 145

Glaukon. Notwendig.

Sokrates. Offenbar also ist sie dann weise und tapfer und besonnen und gerecht.

Glaukon. Offenbar.

Sokrates. Der Rest also, der zurückbleibt, wenn wir die anderen Eigenschaften in ihr gefunden haben, muß doch wohl das Nichtgefundene sein?

Glaukon. Ohne Zweifel.

Sokrates. Es steht also damit, wie mit vier beliebigen anderen Dingen; gesetzt, wir suchten eines derselben an irgend etwas und hätten an erster Stelle eben jenes selbst erkannt, dann wären wir befriedigt; hätten wir aber zunächst die drei anderen erkannt, so wäre eben damit das Gesuchte erkannt; denn offenbar wäre dieses dann nichts anderes als das noch übriggebliebene.

Glaukon. Richtig.

Sokrates. Da es sich nun bei unserer Frage auch gerade um vier Punkte handelt, so muß unsere Untersuchung doch den nämlichen Weg einschlagen?

Glaukon. Offenbar.

---

Sokrates. Es wird also der gerechte Mann hinsichtlich des eigentlichen Begriffes der Gerechtigkeit von dem gerechten Staat nicht verschieden, sondern ihm ähnlich sein. S. 157

Glaukon. Ja.

Sokrates. Aber der Staat schien doch dann gerecht zu sein, wenn die drei Klassen verschiedener Naturen, die sich in ihm finden, eine jede die ihr zukommende Aufgabe erfüllt; besonnen aber hinwiederum und tapfer und weise